

arthouse

Independent Pictures

movie news

NR. 59 - 7 / 8 / 2000 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA - ARTHOUSE COMMERCIO -
ARTHOUSE MOVIE 1+2 - ARTHOUSE NORD-SÜD - ARTHOUSE LE PARIS - ARTHOUSE PICCADILLY - MORGENTHAU - RIFF RAFF - UTOPIA

Der perfekte Sommer-Hit
der Oscar-prämierten
«Wallace & Gromit»-Erfinder

CHICKEN RUN



CHICKEN RUN

Die Trickfilm-Stars Wallace und Gromit haben Kollegen bekommen: Mit CHICKEN RUN stellen die Oscargewinner Peter Lord und Nick Park ihren ersten abendfüllenden Trickfilm vor. Entstanden ist dieser mit Hilfe eines Teams von rund 260 Personen, was dem fertigen Produkt – zum Staunen von Nick Park, der seinen Knet-Figürchen das Laufen am liebsten noch immer eigenhändig beibringen würde – nicht anzusehen ist: CHICKEN RUN und seine Helden, die Hennen Ginger, Bunty, Babs, Mac und Fowler, der Gockel Rocky und die Hühnerfambesitzerin Mrs Tweedy sind allesamt prächtig gelungen. Da ist Mrs Tweedy, eine geldgierige Britin, die ihren Hühnerhof nach streng leistungsorientierten Regeln betreibt: Wer zum Frühstück nichts liefert, kann am Abend schon gegessen sein. Also gilt nur eins: Eier legen, auf Teufel komm raus. Damit die Quote erfüllt, das Leben ein angenehmes ist: Ginger hat die Nase voll. Nichts



wie weg, lautet ihre Devise. Mit einem Löffel gräbt sie sich unter dem Maschenzaun durch, rennt los, verschwindet im Schatten der gegenüberliegenden Baracke. Der Rest der Hühnerfamilie möchte folgen, doch schon ist passiert: Bunty ist zu dick und steckt fest. Und eh Huhn sich versieht, vereiteln zwei zähnefletschende Wachhunde den grossen Abgang. Es ist zum Heulen und zum Stossgebet gegen den Himmel schicken. Letzteres wirkt: Gockel Rocky fällt, nein fliegt vom Himmel und landet in Tweedys Hühnerhof. Fliegen, denkt Ginger, wenn Rocky in den Hühnerhof hineinfliegen kann, dann ... Possierlich, lustig, frech – und sehr «menschlich» – ist CHICKEN RUN; eben ein typischer Aardman-Film, gemacht, Kids und Trickfilmfans zu erfreuen.

Regie: Peter Lord und Nick Park. Mit den Stimmen von: Mel Gibson, Julia Sawalha, Miranda Richardson. Verleih: Monopole Pathe Films.

DRÔLE DE FELIX

Wie ist das schön! Da macht sich in DRÔLE DE FELIX doch ein Mann, dem – HIV-positiv, arbeitslos, schwul – das laute Pech beschieden scheint, auf die Reise – und landet im Glück. Und das mitten im grauen Alltag Frankreichs: Ein solches Märchen zu erzählen ohne in Unglaubhaftigkeit und Kitsch zu verkommen, ist eine Kunst. Und dabei freimütig über Homosexualität zu reden, Liebe und Zwischenmenschlichkeit auf die Leinwand zu rücken, ebenfalls: Ein Bravo den Jungregisseuren Olivier Ducastel und Jacques Martineau, die für DRÔLE DE FELIX, ihren zweiten Spielfilm, an der Berlinale 2000 mit dem Teddy ausgezeichnet wurden. Ein Bravo aber auch Sami Bouajila, der «Funny Felix» mit Schlitzohrigkeit und Feingefühl spielt. Felix ist um die dreissig Jahre und teilt mit seinem Freund eine Wohnung in Dieppe. Er arbeitet im Hafen, sein Freund ist Lehrer: Man könnte glücklich sein. Doch dann wird Felix ent-



lassen. Er hängt rum, nervt, bis er eines Tages erfährt, dass sein Vater, den er nicht kennt, in Marseille lebt. Felix kauft sich einen bunten Drachen und reist los. Per Autostopp, zu Fuss, im geklauten Wagen und mit viel Zeit. Er trifft Menschen, macht Bekanntschaften. Und er stellt sich unterwegs zum Vater eine fiktive Familie zusammen: einen kleinen Bruder, eine Schwester, einen Cousin. «Was suchst du in deinem Alter deinen Vater, such dich selber», rät ihm die alte Mathilde, sie könnte seine Grossmutter sein. Sommerliche Landschaftsaufnahmen, ein charismatischer Held und ein Ende, das ein neuer Anfang ist: «Fünf Tage ohne Nachricht – tu das nie wieder», sagt der Freund, der Felix am Schluss von DRÔLE DE FELIX in die Arme nimmt. Was ist Freundschaft ein tolles Geschenk!

Regie: Olivier Ducastel, Jacques Martineau. Mit: Sami Bouajila, Patachou, Ariane Ascaride. Verleih: Xenix Distribution.

THE COLOR OF PARADISE

Iranische Filme erreichen auch bei uns ein immer grösseres Publikum. Die einfachen Geschichten, welche auf allen Ballast verzichten und gerade durch die Reduktion auf das Wesentliche sich der Wahrheit nähern, werden in allen Kulturkreisen verstanden und geliebt. Auch THE COLOR OF PARADISE erzählt eine solch archaische Parabel. Im Zentrum steht der achtjährige blinde Mohammed, der in Teheran eine Schule für Sehbehinderte besucht. Als die Sommerferien beginnen, kommen die Eltern und holen ihre Kinder. Nur Mohammed bleibt stehen. Erst nach langem Zögern kann sich sein Vater Hashem dazu entschliessen, seinen Sohn nach Hause zu nehmen. Hashem hadert mit dem Schicksal. Vor zwei Jahren ist seine Frau gestorben. Jetzt möchte er wieder heiraten, doch als die Eltern seiner Verlobten vom behinderten Sohn erfahren, blasen sie die Hochzeit ab: Der kleine Mohammed ist nicht nur der Schandfleck der Familie, er

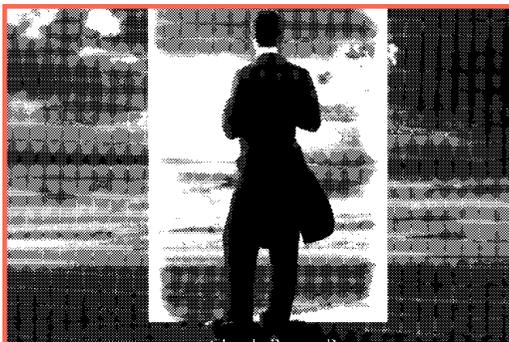


wird auch für alles verantwortlich gemacht, was schief läuft. THE COLOR OF PARADISE zeigt eine Realität, die den Menschen alles abfordert, was sie zu geben haben. Nicht um Luxus oder Glück zu erlangen, sondern bloss um zu überleben. Eindrücklich wird das Verhältnis von Vater und Sohn dargestellt. Da der Erwachsene, ein verbissener Kämpfer, hin und her gerissen zwischen Vaterliebe und Resignation; dort der Junge, ein Kind, blind, aber gesegnet mit Lebensfreude, geistigem Weitblick und manuellem Geschick. THE COLOR OF PARADISE ist ein ungemein berührendes Werk, eingebettet in eine karge Landschaft und in eine harsche Gesellschaft. Hoffnung macht einzig das Kind, das trotz allen Widerwärtigkeiten und im Gegensatz zu den Erwachsenen seine Menschlichkeit nie verliert.

Regie: Majid Majidi. Mit: Hossein Mahjub, Mohsen Ramezani, Salime Feizi, Elham Sharim. Verleih: Elite Film AG.

LE TEMPS RETROUVÉ

Luchino Visconti, Joseph Losey, Harold Pinter, Volker Schlöndorff haben sich an «A la recherche du temps perdu» versucht und immer war klar: Verfilmbar ist Marcel Prousts 14-bändiger Epochenroman nicht. Doch nun hat sich der Chilene Raoul Ruiz ans Werk gemacht – und man staunt: LE TEMPS RETROUVÉ lässt, wenn auch nicht die ganze Story, so doch Prousts Geist und Universum, das traumwandlerische Aufgehen und Sich-Verlieren in den Gestalten und Geschichten der Zeit, wieder auferstehen. Zentrum ist Marcel Proust selbst, der anno 1922 in einem Zimmer in Paris seinen Tod nahen fühlt und seine letzten Worte diktiert. Mal wachend, mal dösend, ausgehend von den Fotos und dem Nippes in seinem Zimmer, schweifen seine Gedanken und Erinnerungen. Blenden zurück, dann wieder vor, halten sich an Tatsachen, verlieren sich in Fiktionen und Träumen. Da ist der grosse Krieg,



eine dekadente Aristokratie, die sich egal was sie beschliesst um nichts als Geld und Skandale kümmert. Da ist Baron de Charlus, angeklagt der Homosexualität, da sind Odette und ihre Stieftochter Gilberte, erstere hat ihre Schönheit schamlos eingesetzt zu erhalten, was sie wollte, zweite trägt den Ruf einer «sterilen Rose». Und zwischen all diesen Figuren und Begebenheiten geistert Proust als Beobachter, Randfigur, Erzähler: LE TEMPS RETROUVÉ ist hervorragend gefilmtes, stimmungsvolles, dichtes Kino. Ein prächtiger Film, dem mit Marcello Mastroianni in der Rolle Prousts, und mit internationalen Stars wie Catherine Deneuve, Emmanuelle Béart, John Malkovich, Chiara Mastroianni in weiteren Rollen der Ruf eines prächtigen Epochenwerks vorauseilt.

Regie: Raoul Ruiz. Mit: Catherine Deneuve, Emmanuelle Béart, John Malkovich. Verleih: JMH Distributions S.A.

MUJERES AL BORDE DE UN ATAQUE DE NERVIOS

Als 1988 in Spanien MUJERES AL BORDE DE UN ATAQUE DE NERVIOS in die Kinos kam, ging ein Ruck durch die Europäische Filmszene. Welch eine Wucht, welch eine Lebensfreude, welch eine Furore! Regisseur Pedro Almodóvar war in aller Munde, galt sogleich als allseits beliebtesenfant Terrible und wurde zum Star. Ebenso seine Hauptdarsteller Antonio Banderas und Carmen Maura. Auch heute, zwölf Jahre später, kann man sich an dieser schrillen Komödie um Liebe, Sex und Leidenschaft kaum sattsehen. Im Zentrum steht die Synchronsprecherin Pepa. Ausgerechnet jetzt, wo sie erfahren hat, dass sie schwanger ist, hört sie auf dem Telefonbeantworter, dass ihr Geliebter Ivan sie verlassen will. Hat sich der Gockel doch einfach eine Neue angelacht! Pepa rastet aus. Der emotionale Super-Gau bricht über ihr zusammen. Doch je mehr sie mit ihren Freun-



den und Freundinnen über ihr Unglück palavert, desto deutlicher wird, dass offenbar die halbe Menschheit in ähnlich vertrackten Situationen steckt. MUJERES AL BORDE DE UN ATAQUE DE NERVIOS wirkt frisch und fröhlich und direkt aus dem Leben gegriffen. So ernst seine Botschaft ist, kommt er doch als Farce daher: heiter, frivol und witzig. Almodóvars Rat für vertrackte Situationen: «Mein Vorschlag für jeden, der am Telefon hockt und vergeblich auf einen Anruf wartet, ist, das Ding aus dem Fenster zu schmeissen. Das ist auf jeden Fall besser, als sich selbst aufzuhängen. In diesem Sinne ist MUJERES AL BORDE DE UN ATAQUE DE NERVIOS ein positiver und optimistischer Film.»

Regie: Pedro Almodóvar. Mit Antonio Banderas, Carmen Maura, Julieta Serrano, Fernando Guillen. Verleih: Monopole Pathé Films.

THE PERFECT STORM

Vergessen Sie «Twister», «The Vulcano» und «Dante's Peak»: So etwas Naturgewaltiges wie THE PERFECT STORM haben Sie auf Leinwand noch nicht gesehen. 30 Meter hohe Wasserwände; Stumböen, die mit bis zu 190 km/h über den Ozean peitschen: Man schreibt den Oktober 1991, vor der Küste Massachusetts, brodelt ein Hexenkessel. Entstanden ist dieser aus dem Zusammenprall eines Orkans aus der Bermuda-Gegend mit einem Tief aus Kanada und einem Sturm aus dem Norden der USA: Voraussehbar ist solches erst in letzter Sekunde. Und erfindbar kaum: THE PERFECTSTORM beruht auf einem wahren Ereignis und dem darauf basierenden Bestseller von Sebastian Junger. Packend, was das Naturschauspiel angeht, tragisch, was die involvierten Menschen betrifft, ist THE PERFECT STORM einer dieser Filme, die unmittelbar Gänsehaut verursachen: Da ist Captain Billy Tyne – good old George Clooney – mit seiner Andrea Gail und



einer fünfköpfigen Crew unterwegs, im äussersten Fischgrund von Massachusetts, den grossen Fang der Saison einzuholen. 20.000 t Schwertfisch hat die Andrea Gail an Bord, als sie Richtung Küste wendet. Die erste Sturmwarnung betreffend den Orkan aus der Bermuda-Gegend hat Tyne in den Wind geschlagen. Die zweite, betreffend den Zusammenprall der drei Wetterfronten, hat er nie erhalten. So strebt die Andrea Gail volle Kraft voraus dem Hexenkessel zu, derweil die Rettungsteams von Air Force und Küstenwache starten und in vollem Bewusstsein dessen, was sie erwartet, ebenfalls Kurs darauf nehmen: THE PERFECT STORM ist ein monumentaler Film über die Macht der Natur – und über Menschen, die täglich das eigene Leben aufs Spiel setzen. Der perfekte «Sommerfilm» seit langer Zeit...

Regie: Wolfgang Petersen. Mit: George Clooney, Mark Wahlberg, Diane Lane, Mary Elizabeth Mastrantonio. Verleih: Warner Bros.

HIGH FIDELITY

HIGH FIDELITY! Allein schon der Titel verpflichtet zum Kult: Verschlungen wurde Nick Hornbys grosser Roman über Popmusik und den Beziehungsblues, als er 1995 erschien. Nun also hat Stephen Frears HIGH FIDELITY zum Film gemacht. Müssig zu sagen, dass der Brite, der mit Filmen wie «My Beautiful Laundrette», «Prick up Your Ears», «The Grifters» und dem in den USA entstandenen «Dangerous Liaisons» weltweit für Furore sorgte, auch diesmal ein Meisterwerk vorlegt. Und für einmal hat dabei der Film dem Buch etwas voraus: den Ton bzw die Musik. Denn HIGH FIDELITY entwickelt die Geschichte vom Abschied von einer Liebe entlang einer Reihe von Musiktiteln – und das lässt sich im Kino eindeutig besser arrangieren als auf Papier. Frears hat den Schauplatz von London nach Chicago verlegt, die Musik pop-historisch angeglichen. Und es kam gut: Wenn

Laura zum Auftakt die Koffern packt, ihrem Rob ein letztes «Tschüss – und ich hole den Rest später» zuflötet, dazu laut Roky Ericksons Herzscherz-Song «You're Gonna Miss Me» durch die Wohnung, eh den Kinosaal dröhnt – dann ist dieser HIGH FIDELITY-Groove, den Hornbys Buch so ungeheuer liebenswert machte, bereits da. So gehts weiter. Rob – John Cusack at his best! – streunt zwischen seinem LP-Shop, dem «Championship Vinyl», und seiner Wohnung hin und her und spielt den Blues. Direkt in die Kamera spricht er seine Hits der fünf unvergesslichsten Trennungen, der fünf besten Songs für den Montagmorgen, die fünf besten Songs für den Tod: HIGH FIDELITY ist die grosse Lovestory des Sommers 2000, konzipiert für Ohr und Herz!



Regie: Stephen Frears. Mit: John Cusack, Iben Hjejle, Lisa Bonet, Jack Black, Todd Louiso. Verleih: Buena Vista International.

VARLIN

Varlin der Clown. Varlin der zornige Kerl. Varlin der Zeitkritiker. Varlin der Vagabund, der im Alter erst zur Ruhe kommt. Und schliesslich: Varlin – der Schweizer Maler. 23 Jahre ist es her, dass Varlin starb. Und bis vor kurzem schien er in Vergessenheit zu geraten: Seine wilden, figurativen Bilder fielen in der gutbürgerlich geprägten Schweizer Kunstszene höchstens als Querschläger auf. Und sein Alterswerk, von 1963–1977 im bündnerischen Bondo entstanden, galt zwar als reich, doch befremdlich. In letzter Zeit allerdings beginnt man Varlins exzentrisches Werk als bedeutenden Bestandteil der Schweizer Kunst wahrzunehmen. Höchste Zeit also, dem malenden Juden mit der spitzen Zunge ein Porträt zu widmen. Wer wäre dazu prädestinierter als der Frauenfelder Friedrich Kappeler, der sich mit Filmen wie «Adolf Dietrich, Kunstmaler»; «Gerhard Meier. Die Ballade vom Schreiben» und «Der schöne Augenblick» den Ruf eines

begnadeten Dokumentar-Porträtisten holte? Schlicht VARLIN hat Kappeler seinen Film überschrieben und lässt den 1900 geborenen und 1977 verstorbenen Maler dabei in Begegnungen mit dessen Bekannten und Verwandten, in seinen Bildern und Schriften wieder zu Wort kommen. Und was man da, jenseits von bekannten Werken wie «Die Heilsarmee», den Porträts von Hulda Zumsteg und Friedrich Dürrenmatt entdeckt, ist ein Mann voller Widersprüche. Ein mutiger und scharf denkender Mensch einerseits, ein verletzlicher Gefühlsmensch andererseits. Ein Schweizer, der mit Pinsel und Farbe die Pracht der Landschaften, aber auch die Zerbrechlichkeit der conditio humana einholte: VARLIN, der Film, ist ein Künstlerporträt, gefertigt mit viel Einfühlbarkeit und dem Blick für die Schönheit prächtiger Bilder.

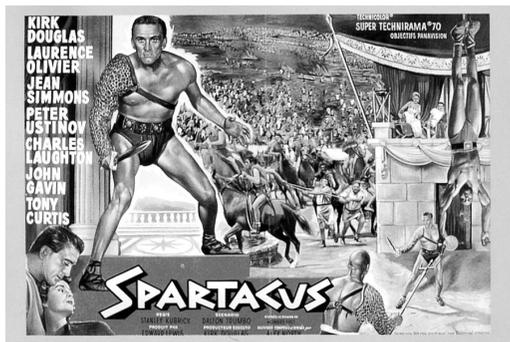


Regie: Friedrich Kappeler. Mit: Patrizia Guggenheim, Hugo Loetscher, Anna Keel. Verleih: Columbus Film AG.

SPARTACUS UNZENSURIERTE FASSUNG

SPARTACUS von Stanley Kubrick gehört zu den gewaltigsten Monumentalfilmen, die je gedreht wurden. Die Geschichte des Gladiators Spartacus, welcher den grössten Sklavenaufstand im antiken Rom anführte, wurde von Kubrick 1960 als Auftragsarbeit verfilmt. Doch der eigenwillige Regisseur wurde seiner Reputation schon damals mehr als gerecht: Er setzte bei Kirk Douglas, dem Produzenten, Hauptdarsteller und unangefochtenen Star des Filmes auch jene zweideutigen Drehbuchszenen durch, die dann vor Filmstart vom nervösen Studio doch wieder entfernt wurden. Insbesondere die berühmt-berüchtigte «Snails and Oysters»-Episode, in der Sir Laurence Olivier als Crassus seinem schönen jungen Sklaven Antoninus (Tony Curtis, knackig) unverhohlenen sexuelle Avancen macht und die man letztlich in «The Celluloid Closet» endlich doch auf Leinwand sah.

SPARTACUS gilt neben «Ben Hur» als der beste Sandalenfilm aller Zeiten, selbst der aktuelle Kinohit «Gladiator» verdankt Kubricks Film mehr als nur ein paar Reminiszenzen. Nachdem im Kino jahrzehntelang nur die zensierte Fassung gezeigt wurde, kommt diesen Sommer SPARTACUS nun endlich in einer restaurierten und unzensierten Fassung wieder ins Kino. Die Reedition von SPARTACUS bietet damit die wundervolle Gelegenheit, noch einmal in die Zeiten einzutauchen, in denen Kino nicht nur gross, sondern monumental daherkam. Als der Hauch der Historie dem grossen Abenteuer Authentizität verlieh und die Leinwand ein Riesenfenster auf ebenso phantasievolle wie unterhaltsame Geschichtslektionen öffnete.



Regie: Stanley Kubrick. Mit Kirk Douglas, Sir Laurence Olivier, Jean Simmons, Tony Curtis. Verleih: Columbus Film AG.

HAUT LES COEURS!

Grossartige Karin Viard! Dass die Französin, die man aus Filmen wie «La nouvelle Eve», «Fourbi», «Adultère, mode d'emploi» kennt, nicht bloss eine fotogene Erscheinung ist, weiss man schon lange. Doch die Rolle Emmas, die sie in HAUT LES COEURS! spielt, übertrifft alle ihre bisherigen Leistungen. Emma ist – zumindest am Anfang von Sólveig Anspachs Spielfilmerstling – eine junge, dynamische Musikerin, die frisch verheiratet mit ihrem Simon ein bescheidenes, doch zufriedenes Leben führt. Sie ist umso glücklicher, als sie im vierten Monat schwanger ist und sich sehr auf das Baby freut. Doch dann ist da ein kleiner Druck auf ihrer linken Brust. Und nachdem sie ihren Frauenarzt darauf aufmerksam gemacht hat, redet dieser von Zyste, und sofortiger Operation. Noch scheint die Welt rosarot, doch bei der nächsten Konsultation liegen die Resul-



tate des Gewebetests vor: Das Resultat ist vernichtend, Emma versteinert. Nichts als die Liebe: Ihre Liebe zum Ungeborenen und zu Simon, ihre Liebe zum Leben, vor allem aber auch Simons Liebe zu Emma, helfen nun weiter: HAUT LES COEURS! ist ein in hohem Masse aussergewöhnlicher Film. Erstens weil die französische Jungregisseurin Sólveig Anspach sich nicht scheut, ein heikles Thema – Krebs – bei seinem vollen Namen zu nennen. Zweitens und vor allem: weil sie es dabei schafft, den Teil der Liebe auf Leinwand zu holen, der in den unzähligen kinematographischen «Supergirl – Meets – Superman-Stories» meist vergessen geht: Die Sorge füreinander. Das Einander-Beistehen, Zärtlich-Sein, Aneinander-Wachsen, den eigentlichen Grundlagen von Liebe und Partnerschaft.

Regie: Sólveig Anspach. Mit: Karin Viard, Laurent Lucas. Verleih: Agora Film.

THE NEXT BEST THING

Zufälle gibts: Da füllen sich Illustrierte und Magazine derzeit doch immer wieder mit Schlagzeilen und News über Madonnas zweite Schwangerschaft. Gleichzeitig findet sich ebendiese Madonna alias Abbie in THE NEXT BEST THING unverhofft von ihrem besten Freund geschwängert wieder. Kleines Detail: Ihr bester Freund wird von Rupert Everett gespielt und ist schwul. Was nicht heisst, dass Homosexuelle nicht die besten Väter sein können: Nachdem Robert, wie Everett in John Schlesingers romantischer Komödie heisst, nach Erhalt der frohen Botschaft mal erst wunderschön schräg in Ohnmacht kippt, beschliesst er, die Vaterschaft anzutreten. «Ich werde sein Vater sein, dein bester Freund, wir werden eine Familie sein – nur einen Gatten, das wirst du in mir nicht finden»: Die Grenzen sind klar. Und die ersten sechs Jahre mit Söhnchen Sam der Traum. Auch wenn sich Sam manchmal wundert, dass Mama und Papa das Bett



nicht teilen. Abbie in selbstauferlegter Enthaltsamkeit darbt, Robert sich immer mal wieder in einen tollen Kerl verguckt. Doch dann trifft Abbie Ben. Ben ist Banker, heterosexuell, romantisch, reich und verliebt. So dass er mit Abbie zusammenziehen, sie heiraten, Sams Vater werden möchte... THE NEXT BEST THING, meinte Madonna, sei ein «ehrlicher Kommentar zur Entwicklung der heutigen Gesellschaft, in der immer weniger Menschen den Standard einer konventionellen Beziehung erfüllen...». Und zudem, fügt sie hinzu, sei THE NEXT BEST THING die Geschichte einer unkonventionellen Liebe. Eine Liebe, die unter der Regie von Oscar-Preisträger John Schlesinger, dem man unvergessliche Filme wie «Madame Sousatzka» und «Pacific Heights» verdankt, die Form einer so vergnüglichen wie modernen Achterbahnfahrt der Gefühle annimmt.

Regie: John Schlesinger. Mit: Madonna, Rupert Everett. Verleih: Frenetic Films.

MANSFIELD PARK

«Sense and Sensibility»; «Pride and Prejudice», «Emma»: Jane Austens populäre Liebesgeschichten finden immer wieder den Weg ins Kino. Nun aber hat die Kanadierin Patricia Rozema mit MANSFIELD PARK der Engländerin autobiographischsten, aber auch widerspenstigsten Roman für die Leinwand zurechtgemacht. Und was für ein wunderschön femininer, witziger, zärtlicher und gleichwohl moderner Film daraus geworden ist! Da ist, man schreibt die Wende zum 19. Jahrhundert, die junge Fanny Price. Ein Mädchen, das von seiner Mutter aus grosser finanzieller und materieller Not in die Familie der Schwester gegeben wird. Ein wenig wie Aschenbrödel wächst Fanny da auf; ist zwar Familienangehörige, muss aber immer wieder Dienstmädchen spielen. Glück hat Fanny insofern, als Cousin Edmund ihr von Anfang an herzlich zugetan ist. Fanny – hervorragend gespielt von



der Australierin Frances O'Connor – ist ein aufgewecktes Kind. Eine junge Frau mit ausgeprägtem Sinn für Gerechtigkeit, eine Frau mit Herz. Eine charmante Spitzbübchen, die gerne liest und noch lieber schreibt; sich dem Heiratsantrag des jungen und reichen Henry entzieht, weil ihr Herz für einen andern schlägt, ihr die Freiheit lieber ist, als eine unglückliche reiche Ehe. «Glück in der Ehe ist Glücksache», hat Jane Austen einmal gesagt: Mehr als sonst üblich hat Rozema der Protagonistin von MANSFIELD PARK biographische Züge ihrer Autorin angedichtet. So ist ihr Film denn fast mehr als Romanverfilmung das schillernde Porträt einer couragierten, jungen Frau, die mutig gegen die Zeit und ihre Gepflogenheiten an denkt. Ein starker Frauenfilm.

Regie: Patricia Rozema. Mit: Frances O'Connor, Jonny Lee Miller, Alessandro Nivola. Verleih: Rialto Film AG.

Im Kino

Das **Lunch Kino**, mitgetragen von der ZKB, ist Cineasten schon lange ein Begriff. Im Arthouse Le Paris, Stadelhofen, gibt es von **Montag bis Freitag über Mittag Vorpremieren** der aktuellsten Studiofilme zu sehen.

Mit der ZKB ec-Jugendkarte für CHF 7.– statt CHF 14.–. Die Kasse öffnet um 11.45 Uhr, die Vorstellung beginnt um 12.15 Uhr.

Von Juli bis September hält das Lunch Kino Sommersiesta.

Filmprogramm, Wettbewerbe und Extravorstellungen bei:
www.lunchkino.ch.

Der **Montagspreis** von CHF 11.– gilt mit der ZKB ec-Jugendkarte von **Montag bis Mittwoch**. Für alle Nachmittags- und Abendvorstellungen in allen Arthouse Kinos: Arthouse Alba, Arthouse Commercio, Arthouse Movie 1+2, Arthouse Nord-Süd, Arthouse Le Paris, Arthouse Piccadilly.

Zum und am Spektakel

Während des Theater-Spektakels nimmt das **ZKB-Spektakel-Schiff** täglich direkten Kurs auf die Landiwiese, gratis. Alle jungen Leute bis 20 Jahre bekommen übrigens alle Spektakel-Tickets an der Theaterkasse für CHF 20.–.

Die Programmzeitung liegt ab 12. Juli 2000 in allen ZKB-Filialen auf. Und der **Vorverkauf** beginnt am **17. Juli 2000** bei der **BIZZ**, Bahnhofstrasse 9, Zürich. Noch mehr?

www.theaterspektakel.ch.

An der Streetparade

Am Samstag, **12. August 2000**, im ZKB Internet-Sound-Corner (bei der BIZZ) an der Bahnhofstrasse 9 sind alle **PC-Stationen zum Surfen, Chatten und zum Verschicken von Grüssen** in alle Welt bereit. Ab 11.00 Uhr bis 23.00 Uhr offen. Und vor dem ZKB Internet-Corner sorgen unsere DJ's für einen heissen Sound zum Mittanzen.

Durst auf Kultur?

Die ZKB ec-Jugendkarte bringt Erleichterung.

Inhaber der ZKB ec-Jugendkarte haben exklusiven, günstigeren oder einfach schnelleren Zugang zur Zürcher Kunst und Kultur. Laufend kommen neue Angebote und Vergünstigungen dazu, die neusten gibts bei www.zkb.ch/YOUNGPEOPLE.

Konzerte, Theater und Oper

Das Programm **Kultur-Abo 00/01** für Zürcher Schülerinnen und Schüler ist jetzt in allen **Zürcher Schulen** und in den **ZKB-Filialen** erhältlich.

Ein Dutzend Abonnemente, zwei Konzert-, vier Theater- und fünf Operabos stehen zur Auswahl. Die ZKB ec-Jugendkarte öffnet Augen und Ohren für Zürcher Kultur, und zwar zu Preisen, die einmalig sind. Und ein Kombi-Abo mit Konzert, Theater, Oper und Pop lädt zum Schnuppern ein. Die Abos können bis 18. Juli 2000 bei der **Fachstelle schule&theater** schriftlich bestellt werden.

www.schuleundtheater.ch

Am Jazznojazz

Mit der ZKB ec-Jugendkarte kosten die Tickets für **ZKB-Late-Night-Konzerte nur CHF 10.– pro Ticket (Stehplatz)**. Das Jazznojazz-Festival findet vom 25. bis 29. Oktober 2000 in der Gessnerallee statt. Tickets gibts bei der BIZZ.

In der Volkshochschule

Einen neuen PC selber bauen, die eigene Webseite erstellen, sich geschliffen für eine Lehrstelle bewerben können oder einen Hip-Hop-Kurs besuchen? Die **Volkshochschule Zürich** bietet in Zusammenarbeit mit der ZKB ein vielfältiges Kursprogramm zu budgetfreundlichen Preisen an. Das Programm 2001 ist ab Dezember in allen ZKB-Filialen und bei der Volkshochschule des Kantons Zürich erhältlich.

BIZZ

Tickets zu praktisch allen Veranstaltungen und Konzerten sind erhältlich bei der **BIZZ Billett Zentrale Zürich**, beim ZKB Internet-Corner, Bahnhofstrasse 9, Zürich. Öffnungszeiten Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.30 Uhr, Samstag 10.00 bis 14.00 Uhr.



Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank

LA VEUVE DE SAINT-PIERRE

«Der Mann, den man verurteilt, ist ein anderer als derjenige, den man hinrichtet»: Um eine hochbrisante These kreist Patrice Lecontes neuester Film. Er titelt wunderbar zweideutig LA VEUVE DE SAINT-PIERRE, was in Französisch soviel wie «die Witwe», aber auch die «Guillotinen von Saint-Pierre» heisst. Man schreibt das Jahr 1849, Pauline, oder eben Madame La, wie sie im Film heisst, ist ihrem Gatten Jean, einem Captain, aus Paris nach Saint-Pierre, eine kleine Insel in der Nähe Neufundlands, gefolgt. Hier, erzählt Madame La, liegen die Nebel oft tagelang sturmdick in den Sandbänken; die Geschichte, auf welcher LA VEUVE DE SAINT-PIERRE beruht, ist wahr. In einer solch nebligen Nacht nämlich geschieht ein Mord. Am nächsten Tag wird der Mörder gefasst: der Fischer Neel Auguste – Kultregisseur Emir Kusturica in seiner ersten, grossen Rolle. Er wird zum Tode verurteilt. Doch auf St.-Pierre gibts weder Guillotine noch Henker – und

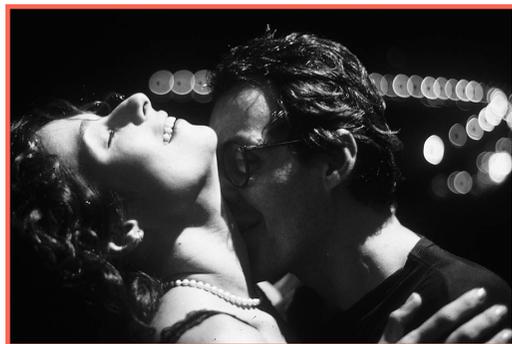


bis die beiden von Paris an ihren Bestimmungsort gelangen, vergeht viel Zeit. Zeit, während der Neel unter des Captains Aufsicht steht, Madame La sich mit Unterstützung ihres Gatten um den Mörder kümmert: eine bizarre Ménage à trois ist Patrice Lecontes LA VEUVE DE SAINT-PIERRE, eine Liebesgeschichte von drei Personen, die aus der Kraft eines Paares entsteht. Denn «uns», sagt Captain Jean, unverhofft zum Protektor eines Mörders geworden, zu Pauline, «uns kann nichts trennen». LA VEUVE DE SAINT-PIERRE ist grosses menschliches Kino. Eine Parabel über die Kraft der Liebe und des Verzeihens und über die Wandlungsfähigkeit der Menschen. Ein Film, der dank dem grossartigen Spiel seiner Hauptdarsteller – nebst Kusturica spielen Juliette Binoche und Daniel Auteuil – von erschütternder Intensität ist.

Regie: Patrice Leconte. Mit: Juliette Binoche, Daniel Auteuil, Emir Kusturica. Verleih: UIP.

PEQUEÑO DICCIONARIO AMOROSO LITTLE BOOK OF LOVE

«Atracão» – «Beleza» – «Coincidências» – «Despertar» – «Esterá» – «Felicidade»... Der Titel von PEQUEÑO DICCIONARIO AMOROSO ist Programm: Sandra Wernecks Spielfilmerstling ist eine Liebesgeschichte von A bis Z. «Amor» = «Liebe»: Was, fragt Barata, bringt Frau und Mann zusammen? Und warum, rechnet Marta, spielen Millionen Menschen dieses Verlieb-Dich-Spiel, wenn man doch viel eher einen Sechser im Lotto hat, als dass man den richtigen Partner findet? Marta und Barata sind Freundin und Freund von Luiza und Gabriel, um deren Lovestory sich PEQUEÑO DICCIONARIO AMOROSO dreht. Luiza ist Architektin und fotografiert gerne Friedhöfe; Gabriel ist Biologe und steigt während einer Beerdigung einem Käfer nach. So gerät Gabriel samt Käfer eines Tages auf Luizas Foto – und in ihr Leben. Sie ist single, er frisch geschieden: Stürmisch schlägt die Liebe ein. Ohne Atem zu holen



spielen die beiden mit: Verliebt-Sein, erster Kuss, erster Sex, endlose Liebessnächte. Hochzeit. «Die Ehe ist wie ein Punch, der bei jeder Party serviert wird. Alle wissen, dass man davon einen Kater bekommt, und doch kann kaum jemand diesem Getränk widerstehen», warnt Barata. Geheiratet wird trotzdem. Auch wenn dann, in der zweiten Hälfte des Alphabets, unweigerlich Worte wie Langeweile, Streit und Trennung folgen: Allzu ernst nimmt Sandra Werneck die Sache mit der Liebe nicht. Viel mehr ist ihr PEQUEÑO DICCIONARIO AMOROSO, mit Andréa Beltrão und Daniel Dantas als Liebespaar – eine witzige Anleitung zum heissesten und vergnüglichsten Spiel der Welt. Verschmitzt wie «When Harry Meets Sally» – und in seinem Herkunftsland Brasilien ein Riesenerfolg.

Regie: Sandra Werneck. Mit: Andréa Beltrão, Daniel Dantas, Mônica Torres, Tony

Ramos. Verleih: trigon-film.

RESSOURCES HUMAINES

Wie Frank, Sprössling einer einfachen Arbeiterfamilie zum Auftakt von RESSOURCES HUMAINES nach seinem Studium in Paris nach Hause zurückkehrt, herrscht vorerst eitel Freude. Vor allem der Vater, der alles daran setzte seinem Sohn den gesellschaftlichen Aufstieg zu ermöglichen, ist stolz auf diesen. Als studierter Ökonom beginnt Frank für dieselbe Fabrik, in der sein Vater arbeitet, ein Restrukturierungsprojekt auszuarbeiten. Rationalisierung, Leistungssteigerung, sind die Begriffe, mit denen Frank operiert. Dass man zur Verbesserung des veralteten Betriebs auch an den «Ressources Humaines» sparen muss, ist ihm ein Selbstverständliches. Bis er eines Tages entdeckt, dass die notwendigen Entlassungen seinen eigenen Vater treffen: Der Titel RESSOURCES HUMAINES, meint der Filmemacher Laurent Cantet, sei eine Reaktion auf den Zynismus, der dem Begriff innewohnt: Als ob Menschen materielle Güter seien... RESSOURCES HUMAINES, abgesehen von Hauptdarsteller Jilil Lespert mit lauter Laien bestückt, ist ein packendes Sozialdrama, das in einer steilen Festivalkarriere nicht nur eine Reihe Preise einbrachte, sondern Juries, Zuschauer und Kritik gleichermassen zu Tränen rührte. Ähnlich wie Bertrand Taverniers «Ça commence aujourd'hui» und die Filme des Briten Ken Loach.

Regie: Laurent Cantet. Mit: Jilil Lespert, Jean-Claude Vallod, Chantal Barré. Verleih: JMH Distributions S.A.

